

Die Mauern Jerichos



Gottesdienst to go & to stay am 9. September 2020

von Michael Vogt

Eingang

Was Ihr getan habt einem von diesen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Mit diesem Wochenspruch begrüße ich Sie ganz herzlich zu unserem Gottesdienst. Die Botschaft die wir aus dem Wochenspruch entnehmen können ist eindeutig: Nächstenliebe. Wesentlicher Baustein der Nächstenliebe ist aber auch die Selbstliebe. Wie gehen wir mit uns selbst um, um uns zu schützen und was, wenn wir uns öffnen? Darüber wollen wir uns in der Predigt Gedanken machen. Wo immer Ihr gerade seid, verbunden sind wir in Glauben und Gebet.

Eingangsgebet

Barmherziger Gott, wir leben aus deiner Kraft und der Fülle deiner Gaben:
Gib uns Gedanken nach deinem Sinn,
dass wir tun, was recht ist und leben wie es dir gefällt. Amen

Lesung

Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«* Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus:

Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Predigt Josua 6,20

Heute möchte ich an einen Ort reisen, der schon im alten Testament beschrieben wird. Es ist die älteste Stadt der Welt, die noch heute bewohnt ist. Dort, wo nach der biblischen Erzählung im Buch Josua (6, 20) die Israeliten mit ihren Posaunen die Mauern einstürzen ließen, lebten schon vor über zehntausend Jahren Menschen.

Von Jerusalem aus sind es nur rund 40 Kilometer bis nach Jericho. Bis zum Fluss Jordan (und damit zur jordanischen Grenze) sind es etwa 10 Kilometer, bis zum Toten Meer rund 15 Kilometer. Das Klima ähnelt dem am Toten Meer. Der Sommer ist sehr trocken und heiß. Im Winter ist das Klima angenehm mild und trotzdem sonnig. In historischen Zeiten war Jericho als Winterresidenz beliebt.

Nun will ich aber auf die Reise gehen – ich würde mich freuen wenn sie mit kommen, in das Jericho des Alten Testaments. Es ist ein heißer Sommer Tag. Am Himmel ist keine einzige Wolke zu sehen. Schlendern wir durch die Straßen. Kommen Sie hier geht es lang... Willkommen an den interessantesten Orten der Stadt!

Nanu, die Straßen sind fast leer. Also eigentlich wimmelt es hier nur so von Menschen. Es scheint, als ob man nur aus dem Haus geht, wenn es unbedingt sein muss. Alle Tore der Stadt sind fest verriegelt. Niemand kommt herein und niemand heraus. Einen Augenblick – irgendetwas stimmt hier nicht. Ich frage die Frau dort drüben was hier los ist.

Das was mir gerade erzählt wurde, mir läuft es kalt über den Rücken. Die Israeliten ziehen mit einem mächtigen Heer in Richtung Stadt. Scheinbar wollen Sie Jericho belagern. Trotzdem bleibe ich ...

Es ist nicht zu fassen. Josua zieht mit einem mächtigen Kriegsheer vor die Tore Jerichos, denn der Herr hat es ihm befohlen. Ich versuche, näheres zu erfahren.

Ein alter Mann berichtet mir, dass die Menschen Angst haben. Nachts, wenn man schläft, scheinen die Ängste vor dem anrückendem Heer für einen Moment nicht mehr da zu sein. Für einen Moment hat man das

Gefühl frei zu sein. Wenn der Morgen graut ergreift die Realität wieder Besitz von einem. Eine Realität die gespickt ist von Angst und Sorge. Werden die Stadtmauern standhalten? Wird uns das mächtige, feindliche Heer verschonen oder wird es uns alle töten?

Wir sind nun schon fast eine Woche hier. Mich hat die Angst bezwungen. Es ist so wie der alte Mann es mir beschrieben hat. Jeder Tag und jede Nacht erscheinen gleich. Tagsüber Angst und nachts versuche ich, sie zu vergessen, diese alles fressende Angst.

Die Menschen sehen zermürbt aus.

Seit sechs Tagen wird die Stadt nun belagert. Jeden Tag ziehen die Belagerer einmal um die Stadt, angeführt von sieben Priestern, dahinter ihre Bundeslade, danach die kampfbereiten israelischen Soldaten. Die Priester blasen in ihre Hörner und die Soldaten sind bereit für den Kampf. Mit ihren Schwertern können sie jedes Leben auslöschen.

Wann werden sie angreifen?

Es wird wieder Nacht, ich versuche zu schlafen. Mittlerweile wird auch mein Schlaf beherrscht von dem was mich beängstigt. In meinen Träumen suche nach Freiheit, nach unbeschwertem Leben. Morgens aufzuwachen scheint mir in diesem Moment kein Geschenk zu sein. Ich bin müde mein Schlaf ist unruhig.

Es wird hell der Morgen ist da – Tag sieben.

Ich höre Gerede auf der Straße. Man erzählt mir, dass am frühen Morgen das Kriegsheer von Josua aufgebrochen ist. Die Priester nahmen die Bundeslade auf ihre Schultern und sind losgezogen. Zuerst eine Vorhut dann die Priester die ständig in ihre Hörner blasen. Hinter ihnen wieder die Bundeslade und schließlich das ganze Heer. Eigentlich wie immer. Doch irgendwie fühle ich tief in mir, dass es heute anders sein wird.

Ich warte und schaue wie der Tross um die Stadt zieht. Die Zeit scheint nicht zu vergehen und die Angst hat nun ganz und gar von mir Besitz ergriffen.

Das Heer umrundet die Stadt bereits zum siebten Mal. Die Priester blasen Ihre Hörner- immer und immer wieder dasselbe. Stille – ich ahne Schreckliches. Wieder Hörnerschall und jetzt erhebt sich das ganze Heer in lautes Kriegsgeschrei. Die Mauern Jerichos stürzen ein. Die Männer Israels dringen von allen Seiten in die Stadt.

Mit ihren Schwertern löschen sie alles Leben aus.

Ich versuche zu fliehen. So wie ich schon oft geflohen bin aus meinem Jericho. Das Jericho tief in mir.

Oft errichte ich mir einen Schutz aus dicken Mauern, die mein Ich umgeben. Mauern die mich schützen sollen. Denn ich habe Angst. Angst vor dem was mich morgen erwartet und vor der Last, die ich nicht tragen kann. Diese Mauern tief in mir sollen mich schützen.

Immer und immer wieder schallen aus irgendwelchen Richtungen meines Lebens Hörner, die dann diese Mauern doch zum Einsturz bringen. Jedes Mal baue ich sie wieder auf. Stärker und höher und bin mir sicher das sie halten werden. Dabei bemerke ich oft nicht, dass da jemand ist, der mir meine Angst und Last abnimmt. Jemand dessen Mauern ebenfalls eingestürzt sind. Einer der Angst gehabt hat und in dieser laut gerufen hat: „Gott warum hast du mich verlassen“. Jeder darf rufen und zweifeln ob Gott noch bei ihm ist. Oft vergesse ich das.

Das er bei mir ist, auch wenn ich auf die Frage: „Hast du mich verlassen?“ nicht immer eine Antwort bekomme. Trotzdem bin ich überzeugt das Gott uns immer schützen wird und mir die Last abnimmt dich mich erdrückt. Und da ist noch etwas: Zuhören, einander helfen, Verständnis für mein Gegenüber, auch das gehört zum Leben dazu.

Jerichos Mauern sind eingestürzt, weil die Bewohner der Stadt die Tore verschlossen haben. Verschlossen vor Gott. Deshalb hat er ihre Mauern zum Einsturz gebracht... Wenn wir uns für Gott öffnen, für unser Gegenüber und offener zu uns selbst und unseren Fehlern sind, dann brauchen wir keine Mauern tief in uns zum Schutz zu errichten.

Lied: Gott gab uns Atem



- 1 Gott gab uns A - tem, da - mit wir le - ben.
 2 Gott gab uns Oh - ren, da - mit wir hö - ren.
 3 Gott gab uns Hän - de, da - mit wir han - deln.



- 1 Er gab uns Au - gen, dass wir uns sehn.
 2 Er gab uns Wor - te, dass wir ver - stehn.
 3 Er gab uns Fü - ße, dass wir fest stehn.



- 1 Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,
 2 Gott will nicht die - se Er - de zer - stö - ren.
 3 Gott will mit uns die Er - de ver - wan - deln.



- 1 dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.
 2 Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
 3 Wir kön - nen neu ins Le - ben gehn.



- 1 Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,
 2 Gott will nicht die - se Er - de zer - stö - ren.
 3 Gott will mit uns die Er - de ver - wan - deln.



- 1 dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.
 2 Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
 3 Wir kön - nen neu ins Le - ben gehn.

Fürbittengebet

Was wir einem von deinen geringsten Brüdern und Schwestern getan haben, das haben wir dir getan, Gott.

Noch immer leiden weltweit (821) Millionen Menschen unter Hunger. Wir beten in der Stille für die, die hungern.

Du begegnest uns in ihnen.

In Ländern wie Somalia, Sudan oder Afghanistan leben Menschen seit Generationen im Exil. Wir beten für die, die auf der Flucht sind.

Du begegnest uns in ihnen.

Hoffnungslosigkeit, Not und Sorgen bestimmen den Alltag vieler Menschen. Wir beten für die, die verzweifelt sind, - für die, die auf der Straße leben.

Du begegnest uns in ihnen.

Gott du begleitest uns durch das Leben und bist für uns da bis in alle Ewigkeit. Wir beten in der Stille für die Sterbenden und Trauerenden

Du begegnest uns in ihnen.

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Nehmt Gottes Segen mit in diesen Tag, in eure Häuser, auf die Straßen, wo immer ihr ihn braucht:

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.